

Geschichte des Pergaments

Der Name Pergament stammt von der Stadt Pergamon, heute Bergama (Kleinasien). Nach alten Überlieferungen kommt das Pergament, wie manch andere Erfindungen der Buchkunst, aus China. Das Pergament als Beschreibstoff war im Orient bereits um 300 v. Chr. bekannt, als Eumenes I. König in Kleinasien und Ptolemäus Epiphanes König in Alexandria war.

Der Geschichtsschreiber Plinius berichtet uns von einem Wettlauf der beiden Königshäuser, sich an der Anzahl der Papyrusrollen und der Größe der Bibliothek zu übertreffen. Die Ägypter sahen nicht gerne, dass in Pergamon die Bibliothek schneller wuchs als ihre, deshalb verbot Ptolemäus Epiphanes die Ausfuhr von Papyrus aus Ägypten nach Kleinasien. Er glaubte Eumenes daran zu hindern, weitere Abschriften für seine Bibliothek in Auftrag zu geben. Eumenes ließ daraufhin Pergament für seine Schriftrollen verwenden.

Die Möglichkeit, tierische Haut als Beschreibstoff zu benutzen war damals schon bekannt. In Pergamon wurde diese Technik nun so verfeinert, dass das Pergament dem Papyrus in Glätte, Geschmeidigkeit und Haltbarkeit bald überlegen war. Die Erweiterung des römischen Imperiums nach Osten, Westen und Norden, brachte mit sich, dass das Pergament und die Kunst seiner Herstellung stark verbreitet wurde.

Die Buchrolle wurde später vom Codex abgelöst. Der Codex ist die Urform unserer heutigen Buchform. Die einzelne Pergamentbögen wurden ineinandergesteckt, nicht mehr aufgerollt und anschließend mit Holzdeckeln beschwert.

Der „Codex Vaticanus“ um 305 n. Chr. ist eines der ältesten Zeugnisse. Pergament als Beschreibstoff war in Deutschland bis etwa ins 15. Jahrhundert üblich. Mitte des 15. Jahrhunderts druckte Gutenberg noch einen Teil der Auflage seiner berühmten 42zeiligen Bibel auf Pergament. Wertvolle und kostbare Dokumente des Mittelalters auf Pergament sind in vielen Klöstern, Archiven und Museen noch heute erhalten. Etwa nach 1500 löst das Papier das Pergament als Beschreibstoff ab. Das Pergament wird als Einband-

Tafel 2)

Der Pergamentmacher



in den Nürnberger Hausbüchern
um 1425

stoff benutzt. In alten Büchern finden wir frühe Pergament-Handschriftenfragmente, die als Einband sowie als Vorsatz- oder Rückenverstärkung benutzt wurden (siehe **Tafel 11**).

Seit der Renaissance verarbeiten Buchbinder Pergament bei Bucheinbänden, Urkundenrollen, Kassetten usw. Es hat sich neben dem Leder immer als edles Material für besondere Zwecke halten können. Manche Urkunde wird heute noch auf Pergament geschrieben oder gedruckt.

Herstellung des Pergaments

Pergament¹ wird aus Fellen von Lämmern, Schafen, Ziegen, Kälbern und der Haut von Schweinen hergestellt. Die Vorarbeiten der Leder- und Pergamentherstellung laufen bis zum Erhalt der „Blöße“ gleich. Das Fell kommt vom Schlachthof, wird gewaschen, gesäubert und haarlässig gemacht. Das Fell wird mit Wasser im rotierenden Walkfässern von Blut und Schmutz gereinigt, weichgemacht und mit Schwefelnatrium in Kalkmilch „gekälkt“. Nach ein bis zwei Tagen ist die Haut „haarlässig“.

Die tierische Haut besteht aus drei Schichten, der Horn- oder Oberhaut, der Lederhaut und der Unterhaut. Die Ober- und Unterhaut werden durch Kalk aufgelöst um nur die Lederhaut zu erhalten. Nach dem Kalkbad wird das Fell auf einen Baumstamm gelegt und mit dem Krummesser werden Fleisch- und Fellreste weggeschabt. „Entblößt“ von Ober- und Unterhaut wird die verbleibende Lederhaut nun „Blöße“ genannt (siehe **Tafel 2** und **Tafel 3**).

Will man aus der „Blöße“ Leder herstellen, wird sie gegerbt. Will man dagegen Pergament, so wird das nasse Fell, Kopf nach unten, in einen Holzrahmen gespannt und getrocknet. Das Fell wird dabei mit Klammern und Schnüren an drehbaren Holzpflocken befestigt. Da sich bei der Verarbeitung das Fell dehnt, . . . **(Seite 8 – 10)**

¹ Siehe auch:

Thuma, Max: **Die Werkstoffe des Buchbinders**. Ihre Herstellung und Verarbeitung. 3. Auflage. Stuttgart, Buchbinder-Verlag, 1949 (Seite 59 - 62)

Krickler, Günter: **Die Werkstoffe des Buchbinders**.

Hannover, Schlütersche Verlagsanstalt, 1982 (Seite 98 - 102)

Tafel 17)

Klassischer Pergamenteinband (um 1730)



„Ausführlicher Bericht von der Pfälzischen Kirchenhistorie“
verlegt bei Johann Bernhard Hartung (Frankfurt 1721)

schmuckloser Pergamenteinband, Quart-Format, ohne Verzierung
durchgezogene Bünde, Farbschnitt, handumstochenes Kapital

... verklebt werden soll, kann nicht mehr feststellen. Der Leim kann sich mit der Zeit aufgelöst haben. Dieses Papier ist wie das Vorsatz nur noch als Fragment vorhanden

Die Umschläge sind ringsum eingeschlagen, am Vorderschnitt befinden sich die Stehkanten (c, p) und ein zweiteiliger Bindeverschluss (b, q) mit Lederriemchen. Der Buchblock wurde nicht nur durch die Vorsätze mit der Buchdecke verbunden, sondern auch durch das Durchziehen der Heft- und Kaitalbünde im Falz (o, g-h) (Skizzen a bis i siehe **Tafel 14** und **Tafel 15**, Skizzen j bis q siehe **Tafel 16**).

Im Laufe der Zeit fängt man an, man die Umschläge der flexiblen Pergamentumschläge zu versteifen. Mehrere Lagen von gebrauchten Papieren werden hierfür übereinander geklebt. Eine Klebepappe setzt sich aus 10 bis 25 mit Glutinleim verklebten Papieren zusammen, die teilweise mit Sand bestreut wurden, um ihr mehr Volumen zu verleihen (siehe **Tafel 6**).

Pergamenteinbände

Im 17. Jahrhundert tauchen die ersten geschöpften oder gewickelten Pappen auf. Die Bucheinbände werden somit dicker und kräftiger. Die Methode auf Pergamentriemchen zuheften hat sich bei Pergamenteinbänden mit festen Buchdeckeln bis heute erhalten. Als Verzierung erhielten die Buchdeckel teilweise eine Vergoldung mit einzelnen Stempeln, Platten oder Rollen (siehe **Tafel 8**).

Auf dem Buchrücken wird meist handschriftlich der Buchtitel vermerkt. Der einfache schlichte Pergamenteinband taucht vermehrt im 17. Jahrhundert auf.

Ab dem 19. Jahrhundert nimmt die Anzahl der Pergamenteinbände rapide ab. *„Ungeachtet seiner Dauerhaftigkeit wird er jedoch jetzt nicht viel mehr angewendet und man sieht ihn nur noch, und da äußerst selten, an Handlungsbüchern und großen, für die Dauer bestimmten wissenschaftlichen Werken.“*²

Verwendet wird Schaf- oder Ziegenpergament, das vor dem Überziehen mit weißem Papier ausgefüttert wird. ... (**Seite 38 und 39**)

² Thon, Christian-Friedrich Gottlieb: **Die Kunst Bücher zu binden - Die Buchbinderei in allen ihren Teilen**, Nachdruck der Ausgabe von 1865, Verlag Hansdruck (2017), (Seite 361)

... Horneinbände sind bis weit ins 17. Jahrhundert gebräuchlich und finden vor allem nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648) im verarmten Deutschland große Bedeutung als billige Einbandart. *Welschbände* (siehe **Tafel 19**) ist eine Bezeichnung für die Halbpergamentbände des 18. Jahrhunderts. Hier werden lediglich der Buchrücken und die Buchecken mit Pergament, die Buchdeckel jedoch mit Buntpapier überzogen (h).

„Diejenigen Bände/welche hinten am Rücken/ wie an den Ecken/ Pergament oder Leder haben/ werden Welsche Bände genennet/ pralen mit dem Rücken auff dem Repofitorio, als wären sie gantz in Leder oder Pergament gebunden. Wovon itzo nicht mehr zu melden/ als daß allwege das Leder oder Pergament erst angesetzt werden muß/ ehe das bunte Papier auffgekleister wird/ das übrige wird untenbey der Pergament und Lederarbeit vorkommen“³

Pergamenteinbände heute

Der Pergamenteinband

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten Pergamentbände anzufertigen. Während meiner Lehr-, Gesellen- und Meisterzeit habe ich verschiedene Techniken ausprobiert und kennengelernt. Pergament gilt als ein anspruchsvolles Material. Die Verarbeitung des Pergaments ist vom jeweiligen Fell, seiner Beschaffenheit und Stärke sowie dem Buch und seinem Inhalt abhängig.

Gestaltungsmöglichkeiten

Pergament hat durch seine unterschiedliche Transparenz, seine Narbung und Äderung eine interessante und abwechslungsreiche Oberfläche.

- Klassische Vergoldungen und Prägungen⁴: Handvergoldung, Kaltvergoldung, Prägevergoldung und Foliendruck an der Prägemaschine usw.

³ Johann Gottfried Zeidlers: **Buchbinder-Philosophie oder Einleitung in die Buchbinder-Kunst** Nachdruck der Ausgabe von 1708 Schlütersche Buchhandlung, Hannover (1978), (Seite 112)

⁴ Müller, Hedwig: **Buchbinderleder schärfen, prägen und vergolden** Buchbinderei Müller Landau-Nußdorf (2025), <https://mueller-buch.de/index.php/Fachbeucher.html>

- Pergament steht eigentlich für sich, es kann auch ohne weitere Gestaltungselemente auskommen. Ausgesuchte Stellen eines Felles können in die Gestaltung eines Buches miteinbezogen werden.
- Nasses Pergament wird beim Verarbeiten glasiger, der Untergrund kommt besser zur Wirkung.
- Unterlegen des Pergaments mit verschiedenen farbigen Materialien, unterschiedlichen Strukturen und mehreren Ebenen (plastische Gestaltung).
- Pergament kann eingefärbt werden. Es eignen sich dafür Acrylfarben im „Airbrush“-Verfahren.
- Die traditionellen Elemente: wie Stehkanten an den Vorderkanten und durchgezogene Bünde im Falzbereich; Lang- und Kettenstichheftung durch Buchrücken verbunden mit flexiblen Einbänden.

Einfache Pergamenteinbände

Die beiden nachfolgenden Techniken können bei Halb- als auch bei Ganzpergamentbänden angewendet werden. Der Buchblock wird hierzu in üblicher, handwerklicher Weise vorbereitet.⁵

- Buchblock vorrichten, einfaches verstärktes Vorsatz bilden,
- Buchblock heften, ableimen, Vorderbeschnitt, abpressen auf seichten Falz, beschneiden an Kopf und Fuß,
- Schnitt- und Kapitalverzierung.

1. Möglichkeit

Die Decke wird ähnlich wie beim Gewebeband (ohne Ansetzfalz und Hülse) vorbereitet.

Rohdecke: Da Pergament immer etwas transparent ist, soll die Decke Ton-in-Ton gearbeitet werden. Pappen in entsprechender Größe zuschneiden (eventuell kaschieren), Rückeneinlage und Zusammenhängepapier farblich auf die Buchdeckel abstimmen. Buchdecke zusammenhängen; die Falzbreite ... **(Seite 45 und 47)**

⁵ Müller, Hedwig: **Der Bucheinband nach handwerklicher Art** Buchbinderei Müller Landau-Nußdorf (2025) <https://mueller-buch.de/index.php/Fachbeucher.html> (31.03.2025)